

# INHALT

<b>Vorworte .....</b>	<b>1</b>
<b>Gesetzliche Grundlagen .....</b>	<b>5</b>
1. Funktion und Aufgabe des Kindergartens .....	5
<b>Rahmenbedingungen.....</b>	<b>7</b>
1. Unser Kindergarten .....	7
2. Das Kindergartenteam .....	8
3. Räumliche Gegebenheiten .....	9
4. Aufnahmemodalitäten .....	10
5. Geschichte unseres Kindergartens .....	10
6. Kindergärten in kirchlicher Trägerschaft .....	11
7. Gemeinde Liebenau .....	11
<b>Pädagogische Orientierung.....</b>	<b>12</b>
1. Unser Bild vom Kind .....	12
2. Spezielle Bedürfnisse einzelner Kinder .....	13
3. Rollen- und Aufgabenverständnis der Pädagoginnen .....	16
4. Das Spiel – die elementare Lernform des Kindes .....	17
5. Bildungsbereiche im Kindergarten .....	20
<b>Pädagogische Prozesse.....</b>	<b>27</b>
1. Ziele unseres pädagogischen Handelns .....	27
2. Methoden und pädagogische Ansätze .....	29
3. Ein Tag im Kindergarten .....	33
4. Religiöse Erziehung .....	38
5. Feste und Feiern .....	39
6. Gestaltung von Übergängen (Transitionen).....	40
7. Kooperationen .....	42
8. Planung und Dokumentation, Beobachtung .....	46
9. Fort- und Weiterbildung .....	47
10. Pädagogische Qualität im Kindergarten.....	48
<b>Quellenverzeichnis .....</b>	<b>49</b>



# VORWORTE

## **DAS KONZEPT – EIN SPIEGEL UNSERER EINRICHTUNG**

---

Unser pädagogisches Konzept ist, so zu sagen, ein Spiegel des Pfarrcaritaskindergartens Liebenau. Es bietet jedem, der Genaueres über unsere Arbeit wissen möchte die nötigen Informationen. Eltern, Großeltern, Freunde des Kindergartens oder andere interessierte Personen sind herzlich eingeladen in diesem Schriftstück zu schmökern, zu blättern, einzelne Punkte nachzulesen oder sich ein Gesamtbild von unserem Kindergarten zu verschaffen.

In übersichtlicher Form sind die Rahmenbedingungen, unsere pädagogischen Leitsätze und Grundüberlegungen, sowie Informationen über das Bildungsgeschehen in unserer Einrichtung zusammen gefasst.

Die Erstellung dieses Konzepts verlangte von den Fachkräften des Kindergartens eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen. In Form von Teamgesprächen und Dienstbesprechungen wurden verschiedene Meinungen zusammen getragen, Überlegungen angestellt und auf einen gemeinsamen Punkt gebracht. Fachliteratur wurde studiert, eigene Haltungen und Ansichten hinterfragt und reflektiert. Durch offene Gespräche und Diskussionen im Team gelang es uns, gemeinsame Ziele, Leitsätze, Wertvorstellungen und Grundhaltungen zu formulieren.

Ich bedanke mich beim gesamten Kindergartenteam für die intensive Auseinandersetzung und die gute Zusammenarbeit.

Wir halten nun ein wertvolles Instrument zu Öffentlichkeitsarbeit in unseren Händen.



*Isabella Pichler*  
*Kindergartenleiterin*

## DER KINDERGARTEN ALS KOMMUNIKATIONSSTELLE

---

Ein Kind in die Mitte zu stellen, es anzunehmen und willkommen zu heißen, ist Ausdruck einer lebendigen Pfarrgemeinschaft. Dadurch erfahren das Kind und seine Familie Wertschätzung und Heimat.

Die Einbindung des Kindergartens in das Pfarrleben, das gemeinsame Vorbereiten und Feiern von Festen (Muttertag, Fronleichnam, Martinsfest etc.) lässt Familien generationsübergreifendes Handeln erleben. Dadurch werden christliche Grundhaltungen und Traditionen gelebt und weitergegeben.

Der Kindergarten ist auch eine wichtige Kommunikationsstelle in einer Gemeinde und fördert den Kontakt zwischen Eltern, Familien, Gemeinde und Pfarre. Der Pfarrcaritas-Kindergarten nimmt dabei eine überparteiliche Stellung ein und ermöglicht ein generationsübergreifendes soziales Netzwerk. Gemeinsames Ziel von Pfarrcaritas-Kindergarten, Pfarre und politischer Gemeinde ist es, heilsame, lebenswerte Bedingungen für Familien bei uns zu schaffen und auszubauen.

Ich bedanke mich bei den Kindergartenpädagoginnen und Helferinnen für die Erstellung dieses Konzeptes, und wünsche ihnen viel Freude und Erfolg bei der Umsetzung.



*Josef Wirrer*  
*Mandatsvertreter Pfarrcaritas-Kindergarten*

## DER KINDERGARTEN - EIN BAUSTEIN UNSERES BILDUNGSSYSTEMS

Im Mittelpunkt des Kindergartens stehen die Kinder. Die öffentliche Hand muss die besten Voraussetzungen und Bedingungen für den Betrieb schaffen.

Neben der Zurverfügungstellung der Einrichtung, sind die Pädagoginnen und Helferinnen gefordert, die Betreuung und Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder zu übernehmen. Das Kindergartenteam arbeitet auf Grundlage von bewährten und neuen fachspezifischen Erkenntnissen mit großem Erfolg.

Um dies sichtbar und transparent zu machen, wurde ein pädagogisches Konzept geschaffen, das den Gemeindebürgern einen Einblick in die Zielsetzungen und Schwerpunkten der Arbeit des Kindergartenteams ermöglicht. Gleichzeitig werden die vielseitigen Aufgaben und Arbeitsbereiche präsentiert.

Ich gratuliere dem Team für das gelungene pädagogische Konzept und wünsche mir, dass dieses als Arbeitsgrundlage fungiert und den laufenden Änderungen angepasst wird.

Christian Friedrich Hebbel, Tagbücher, 1851, schreibt:

*„Spielende Kinder sind lebendig gewordene Freuden“*

Es ist uns eine Freude, Ihr Kind eine Stück des Lebensweges begleiten zu dürfen.



Erich Punz  
Bürgermeister



# GESETZLICHE GRUNDLAGEN

## 1. FUNKTION UND AUFGABE DES KINDERGARTENS

---

### a. Bestimmungen des öö Kinderbetreuungsgesetzes

Kinderbetreuungseinrichtungen haben die Aufgabe, jedes Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend unter Berücksichtigung allgemein anerkannter Grundsätze der Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege sowie der Erkenntnisse der einschlägigen Wissenschaften zu fördern, die Selbstkompetenz der Kinder zu stärken und zur Entwicklung der Sozial- und Sachkompetenz beizutragen.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben nehmen wir darauf Bedacht, dass alle Bildungsangebote altersgemäßen Lernformen entsprechen und die Sozialisation der Kinder in einer Gruppe sicher gestellt ist.

Diese Aufgaben nehmen wir wahr, indem wir auf die Entwicklung grundlegender ethischer und religiöser Werte Bedacht nehmen, die Fähigkeiten des Erkennens und Denkens fördern, die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zur Entfaltung bringen, auf die körperliche Pflege und Gesundheit der Kinder achten, die motorische Entwicklung unterstützen und präventive Maßnahmen zur Verhütung von Fehlentwicklungen setzen.

Die Landesregierung hat durch Verordnung ein Qualitätsprogramm für die Vorbereitung der Kinder in Kindergartengruppen auf den Schuleintritt erlassen, um durch schwerpunktmäßige Förderungen und Unterstützungen für alle Kinder bestmögliche Voraussetzungen für den Schulbesuch zu schaffen.

*(Landesgesetzblatt für Oberösterreich,  
Jahrgang 2007, Nr.39; 2.Abschnitt,  
§4 Aufgaben, Seite 99)*



## b. Rechte der Kinder

Jedes Kind hat das Recht auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig sind, auf die bestmögliche Entwicklung und Entfaltung, sowie auf die Wahrung seiner Interessen.

Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen, das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.

Jedes Kind mit Behinderung hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die seinen besonderen Bedürfnissen Rechnung tragen.

Jedes Kind hat das Recht selbstbestimmt zu handeln, der Erfüllung seiner Bedürfnisse nachzugehen sowie ein Recht auf freie Meinungsäußerung.

Jedes Kind hat das Recht auf Gleichheit, unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft und Geschlecht.

(vgl.:<http://www.kinderrechte.gv.at/kinderrechte-in-osterreich>)



# RAHMENBEDINGUNGEN

## 1. UNSER KINDERGARTEN

<b>RECHTSTRÄGER</b>	Pfarrcaritas Liebenau
<b>KONTAKTDATEN</b>	Pfarrcaritaskindergarten 4252 Liebenau 109 07953/515 <a href="mailto:kiga.liebenau@aon.at">kiga.liebenau@aon.at</a> <a href="http://www.kigaliebenau.jimdo.com">www.kigaliebenau.jimdo.com</a>
<b>GRUPPENSTRUKTUR</b>	Der Kindergarten wird zweigruppig geführt mit bis zu max. 23 Kindern pro Gruppe. Regelgruppe: Kinder von 3-6 Jahren Gruppen mit Alterserweiterung: ab 2 ½ Jahren mit maximal 18 Kindern in der Gruppe. Jede Gruppe wird von einer Pädagogin und einer Helferin betreut.
<b>ÖFFNUNGSZEITEN</b>	Kernzeit: 07:30 – 12:30 Uhr Nachmittagsbetrieb: Montag und Dienstag bis 16 Uhr Früh- und Spätdienst nach Bedarf
<b>FERIENREGELUNG</b>	Weihnachtsferien, Osterferien, 6 Wochen Sommerferien
<b>MAHLZEITEN</b>	An den Tagen mit Nachmittagsbetrieb wird ein Mittagessen angeboten. Das Essen wird in den Kindergarten geliefert. Die Anmeldung dazu erfolgt jährlich.



## 2. DAS KINDERGARTENTEAM

---

Grundsätzlich werden pro Gruppe eine Pädagogin und eine Helferin eingesetzt. Zusätzlich gibt es eine Reinigungskraft im Betrieb.

### c. Regelungen im Krankheitsfall

Ist eine Pädagogin vorübergehend krank, beaufsichtigen zwei Helferinnen die Kinder dieser Gruppe. Bei längerer Abwesenheit einer pädagogischen Fachkraft wird, in Verbindung mit der Caritas Linz, eine Pädagogin als Vertretung gesucht. In dringenden und kurzfristigen Fällen, sowie bei Fortbildungen, übernimmt die Vertretung die ehemalige Kindergartenhelferin Karin Hennerbichler.

### d. Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen

- **Einführungsgespräch mit der Leiterin**  
Allgemeine Einführung in den Kindergartenbetrieb, Klärung der Funktion und der Aufgaben im Betrieb (oder für die Praktikumszeit), Kennenlernen der Räumlichkeiten, Gespräch über pädagogische Leitsätze und Zielsetzungen in der Einrichtung
- **Kennenlernen des Teams**  
Im Zuge eines Teamgesprächs wird die neue Mitarbeiterin vorgestellt und die gemeinsame Weiterarbeit besprochen
- **Gestaltung der Einarbeitungszeit**  
Die Leiterin bietet einer neuen Mitarbeiterin Unterstützung durch vermehrte Gespräche und Hilfestellungen in pädagogischen und organisatorischen Fragen. Alle Teammitglieder sind bemüht, eine neue Mitarbeiterin bestmöglich dahingehend zu unterstützen, dass diese sich gut zurechtfindet und im Betrieb eingliedern kann. Praktikantinnen orientieren sich an den Abmachungen mit der jeweiligen Pädagogin. Die gruppenführende Pädagogin der Gruppe, in der das Praktikum absolviert wird, ist für die Betreuung der Praktikantin, die Koordination der zu erledigenden Aufgaben und die schriftliche Beurteilung im geforderten Ausmaß zuständig. Die Leiterin wirkt, wenn nötig, unterstützend mit.

### 3. RÄUMLICHE GEGEBENHEITEN

---

**Jeder Gruppenraum wird unterteilt in folgende Bereiche:**

- Baubereich
- Konstruktionsbereich
- Wohn- und Familienspielbereich
- Eine 2. Ebene durch ein Raumgerüst (wird unterschiedlich genutzt: Kleine-Welt-Spielbereich, Kuschelecke, Legebereich,...)
- Kreativbereich
- Multifunktionaler Bereich (Sitzbank)
- Bilderbuchbereich
- Hauswirtschaftlicher Bereich in kindgerechter Höhe

**An jeden Gruppenraum angeschlossen befindet sich:**

- Eine Garderobe – Garderobenplätze mit Platzzeichen versehen
- Ein Waschraum (3 Waschbecken und 3 Toiletten in kindgerechter Höhe, Haken mit Platzzeichen, Handtuchspender)

**Zusätzlich gibt es:**

- Bewegungsraum
- Küche
- Büro
- Personal-WC und Dusche
- Ein „Rastplatzl“ für Eltern im Eingangsbereich

Für die tägliche Reinigung der Räumlichkeiten ist unsere Reinigungskraft zuständig. In regelmäßigen Abständen wird mit Unterstützung der Helferinnen eine umfassende Reinigung der Räume, Böden, Möbel und des Spiel- und Beschäftigungsmaterials durchgeführt.

Um die Übertragung krankheitserregender gesundheitsschädlicher Bakterien zu vermeiden, legen wir großen Wert auf hygienebewusstes Verhalten. Dabei fungieren die Erwachsenen stets als Vorbild. Wir halten auch die Kinder an, sich nach dem Niesen, Husten, Naseputzen und vor allem nach dem Besuch der Toilette die Hände zu waschen.

## 4. AUFNAHMEMODALITÄTEN

---

Grundsätzlich können Kinder ab dem 30. Lebensmonat den Kindergarten besuchen.

- Aussendung einer schriftlichen Einladung an die jeweiligen Familien
- Telefonische Vormerkung zum Anmeldegespräch im Kindergarten
- Anmeldegespräch: Eltern kommen mit dem Kind zum Gespräch und bringen die nötigen Formulare und Unterlagen mit
- Jährliche Befragung der Eltern hinsichtlich des Bedarfs
- Aufnahme durch den Rechtsträger

## 5. GESCHICHTE UNSERES KINDERGARTENS

---

- Seit Beginn der Siebziger-Jahre wurde während der Sommerferien ein „Erntekindergarten“ geführt
- 21.2.1983 – der neu errichtete Kindergarten nimmt den Jahresbetrieb mit 2 Gruppen auf. Die Gemeinde übergibt die Führung des Kindergartens an die Pfarrcaritas. Den finanziellen Abgang deckt die Marktgemeinde Liebenau
- 2000: Erweiterung der Einrichtungen in den beiden Gruppenräumen durch je ein Raumgerüst als zweite Spielebene. Finanzierung durch Marktgemeinde Liebenau, Land OÖ, Diözesancaritas. Die Pfarre stellt einen namhaften Betrag zum Ankauf von Spielsachen zur Verfügung.
- 2010: Neugestaltung des Spielplatzes, Finanzierung durch die Marktgemeinde Liebenau mit Unterstützung des Landes OÖ, der Caritas Linz/Kindergartenreferat und der Pfarre Liebenau. Offizielle Übergabe von der Gemeinde an die Pfarre am 24.10.2010.
- Übergabe der Erhalteraufgaben von Herrn Pfarrer KsR. Josef Postlmayr an Herrn Josef Wirrer, der mit 1.9.2011 als Mandatsvertreter bestellt wird.

## 6. KINDERGÄRTEN IN KIRCHLICHER TRÄGERSCHAFT

---

### ***Kindergarten – „Garten des Menschlichen“***

Jedem Kind werden gleiche Bildungschancen eröffnet. Es wird in seiner Einzigartigkeit angenommen, bestmöglich in seiner Entwicklung gefördert und wird in eine lebendige (Pfarr-)Gemeinschaft hineingenommen.

Kind und Familie erfahren in der Gemeinschaft des pfarrlichen Kindergartens Wertschätzung und Heimat, sowie Hilfestellung und Begleitung in Sinn- und Orientierungsfragen.

Aufgabe des Kindergartens ist es, unter anderem, Kindern und Eltern christliche Werte erfahrbar zu machen.

Eine kindgerechte Begleitung schließt die religiöse Dimension ein. Jedes Kind kommt mit individuellen religiösen Erfahrungen und unterschiedlichen Werten in den Kindergarten. Auf diese gilt es aufmerksam zu werden, sie zu achten und zu respektieren. Der Kindergarten bietet somit einen interkulturellen und interreligiösen Erfahrungsraum, in dem den christlichen Wertvorstellungen besondere Bedeutung zukommt. Aufgabe ist es, unter anderem, Kindern und Eltern christliche Werte erfahrbar zu machen.

*(vgl.: Beilage zum Linzer Diözesanblatt 1/1996 „Kindergärten in kirchlicher Trägerschaft“; Caritas Linz „Leitpositionen der kirchlichen Kindertageseinrichtungen in Oberösterreich“)*

## 7. GEMEINDE LIEBENAU

---

Die Marktgemeinde Liebenau ist zuständig für die Erhaltung des Gebäudes sowie für die Deckung des finanziellen Abgangs. Außerdem wird von Seiten der Gemeinde ein Bustransport für die Kindergartenkinder organisiert und teilweise mitfinanziert. Als elementare Bildungseinrichtung dieser Gemeinde ist uns die Zusammenarbeit ein wichtiges Anliegen.

## 1. UNSER BILD VOM KIND

---

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten an, die sich durch ihre individuellen Stärken und Schwächen, Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse als einzigartig auszeichnen. Jedes Kind bringt seine eigene Denkweise, seinen eigenen Willen, seine persönliche Gefühlslage und sein individuelles Entwicklungstempo mit.

Um sich optimal entfalten zu können, benötigen Kinder unserer Ansicht nach eine Umgebung, die ihnen im nötigen Maß Schutz und Sicherheit verspricht. In einer vertrauenserweckenden Atmosphäre die Geborgenheit bietet, Orientierung und ein Wohlgefühl ermöglicht, können die Kinder ihrem Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Weiterentwicklung ungestört nachgehen.

Jedes Kind hat ein grundlegendes Verlangen nach Bewegung, wodurch es seinen Körper und dessen Grenzen kennenlernt. Aufgrund des Bedürfnisses nach sozialen Kontakten und Beziehungen, erfahren die Kinder Anerkennung und Zuwendung, aber auch gesellschaftliche Grenzen und Wertvorstellungen.

Kinder sind aus einem intrinsischen Antrieb heraus wissbegierig, spontan und neugierig, woraus der Schluss gezogen werden kann, dass jedes Kind willig ist zu lernen. Ihre Freude am Tun, Forschen, Entdecken und Spielen sehen wir als die Grundlagen ihrer Entwicklung.



## 2. SPEZIELLE BEDÜRFNISSE EINZELNER KINDER

---

### a. Interkulturalität

Die Kinder sind Teil einer Gesellschaft mit zunehmender kultureller Vielfalt. Basierend auf dieser Erkenntnis ist es erforderlich, die Thematik im Kindergarten aufzugreifen. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen, anderen Sprachen und Religionen, sowie unterschiedlichen Bräuchen werden Wertschätzung und Offenheit vermittelt und Vorurteilen vorgebeugt.

Vorrangig wird immer der kulturelle Hintergrund der Kinder in den jeweiligen Gruppen ausschlaggebend für die Intensität der Auseinandersetzung sein.

Die Aufgabe der Pädagoginnen ist es, nötige Informationen für eine sachrichtige Vermittlung einzuholen. Dazu können Literatur und Fortbildungsangebote genutzt werden und Personen mit Migrationshintergrund aus der Gemeinde als Experten hinzugezogen werden.

### b. Hochbegabung

Durch regelmäßige Beobachtungen der Kinder im Kindergarten ist es uns möglich, die Entwicklung ihrer Fähigkeiten zu dokumentieren. Jeder Mensch entwickelt sich unterschiedlich. So kann es auch vorkommen, dass sich bei manchen Kindern besondere Begabungen oder eine weit fortgeschrittene Entwicklung in bestimmten Bereichen herauskristallisieren.

Wir sind in jedem Fall bemüht, die Fähigkeiten der Kinder zu fördern und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung zu bieten.

Im Falle einer festgestellten Hochbegabung eines Kindes ist für uns ein guter Informationsaustausch mit den Eltern von großer Bedeutung. Gemeinsam können dann, im Interesse des Kindes, weitere Schritte zur besonderen Förderung überdacht werden.

### c. Integration von Kindern mit Beeinträchtigung

Akzeptanz und Offenheit gegenüber der Verschiedenartigkeit von Menschen gehören zu den Grundhaltungen einer jeden Pädagogin und zur alltäglichen Praxis im Kindergarten.

Besteht der Bedarf der Integration eines Kindes mit Beeinträchtigung in die Kindergartengruppe, so sind ein wertschätzender Umgang und eine gute Gesprächsbasis aller beteiligten Parteien von großer Wichtigkeit.

Je nach Art der Beeinträchtigung wird für eine angemessene Personalstruktur und die nötigen Rahmenbedingungen gesorgt, um die Integration zu ermöglichen.

Für die optimale Betreuung und Förderung des Kindes ist ein regelmäßiger Austausch zwischen allen Personen, die an der Entwicklung des Kindes maßgeblich beteiligt sind, erforderlich.

Eine gelungene Integration von Kindern mit Beeinträchtigung in eine Regelgruppe stellt eine große Bereicherung für alle Beteiligten dar. Besonders im Bezug auf die Entwicklung von Sozialkompetenzen werden die Kinder stark gefördert. Durch den alltäglichen Umgang miteinander werden Akzeptanz, Toleranz, Offenheit, Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme auf die Verschiedenartigkeit von Menschen in besonderer Weise gefördert.

*„Eine Gesellschaft  
offenbart sich nirgendwo deutlicher  
als in der Art und Weise,  
wie sie mit ihren Kindern umgeht.“*

Nelson Mandela

## d. Geschlechtssensible Pädagogik

Im Kleinkindalter entwickelt das Kind ein Bewusstsein für seine Geschlechterrolle. Es beginnt sich mit gleichgeschlechtlichen Vorbildern zu identifizieren, unterscheidet geschlechtstypische Verhaltensweisen und ahmt diese im Spiel und in seinen Tätigkeiten nach. So ist es in der kindlichen Entwicklung üblich, dass sich Buben ab einem gewissen Alter besonders für die Tätigkeiten der männlichen Bezugspersonen interessieren, während sich die Mädchen eher an den Tätigkeiten der weiblichen Bezugspersonen orientieren.

Für die Arbeit im Kindergarten sehen wir es als unsere Aufgabe, den Kindern eine Atmosphäre des Vertrauens, der Harmonie und Geborgenheit zu schaffen, in der es für die Kinder möglich ist, sich wertfrei mit ihrer Geschlechtlichkeit auseinander zu setzen.

Um den Kindern die Entwicklung ihrer geschlechtsspezifischen Rolle zu ermöglichen, bieten wir ihnen vielseitiges Spiel- und Beschäftigungsmaterial, das die Auseinandersetzung mit Sachverhalten und die Nachahmung von Tätigkeiten erlaubt, die beiden Geschlechtern zugeordnet werden können.

Wir achten auf eine gendergerechte Sprache und verzichten auf die Vermittlung starrer geschlechtsgetrennter Rollenbilder. Die Kinder sollen auch die Möglichkeit haben, Fähigkeiten weiter zu entwickeln, die vielleicht nicht vorrangig ihrer Geschlechterrolle zugeordnet werden.



### **3. ROLLEN- UND AUFGABENVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGINNEN**

Wir sind bemüht, im Kindergarten eine wertschätzende Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und der Akzeptanz zu schaffen und einen liebevollen Umgang mit Kindern und Erwachsenen zu pflegen. So wird es möglich, den Kindergartenalltag angstfrei und lustvoll mit den Kindern zu gestalten. Jedes Kind wird als ein eigenes Individuum anerkannt und akzeptiert.

Um den Kindern eine zuverlässige und stabile Beziehung bieten zu können, ist uns als Pädagoginnen eine herzliche, echte, empathische Begegnung mit den Kindern ein großes Anliegen.

Kinder stehen in einer ständigen transaktionellen Wechselbeziehung zu ihrer Umwelt und somit zu den Menschen in ihrer Umgebung. Um als Vorbilder authentisch aufzutreten, ist es die Aufgabe jeder Pädagogin, ihre Werteorientierung und das Erziehverhalten kritisch zu reflektieren.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, durch das Begleiten und Unterstützen von pädagogischen Prozessen, dem Kind positive Schlüsselerfahrungen zu ermöglichen.

Dabei ist es unser Ziel, die Eigeninitiative und die Weiterentwicklung von Fähigkeiten durch Anregungen, Impulse und den nötigen Freiraum zu unterstützen. Von großer Wichtigkeit ist es, die Bedürfnisse, Wünsche, Lern- und Bildungsinteressen der Kinder wahrzunehmen und ihre Umgebung dem entsprechend anregend und motivierend zu gestalten. Die Kinder werden so zu selbstständigem Denken und Handeln angeregt, was das Selbstbewusstsein und den Selbstwert der Kinder stärkt.

In der Gruppe agieren wir argumentativ, demokratisch und kindorientiert. Der Freiheit eines jeden Kindes werden dort Grenzen gesetzt, wo die Bedürfnisse anderer zu respektieren sind.

Der Kindergarten erfüllt in seiner Bildungs- und Erziehungsarbeit einen familienergänzenden und -unterstützenden Auftrag. Deshalb sind wir auch bemüht, unserer Rolle als verlässliche Partner der Eltern, bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder, gerecht zu werden. Im ständigen sozialen Kontext mit Kolleginnen und Eltern sind Team- und Kooperationsfähigkeit unerlässliche Eigenschaften einer Pädagogin.

Um die Professionalität unserer Arbeit gewährleisten zu können, ist es wichtig, sich durch Aus- und Weiterbildungen und die Auseinandersetzung mit Fachliteratur, über neueste Erkenntnisse aus der Kleinkindpädagogik, sowie einschlägiger Wissenschaften zu informieren.

## 4. DAS SPIEL – DIE ELEMENTARE LERNFORM DES KINDES

Das Spiel ist die wichtigste und grundlegendste Form des Lernens, die dem Kind ermöglicht, sich aktiv mit seiner Umwelt und sich selbst auseinanderzusetzen. Das Kind erwirbt im Spiel Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihm helfen, flexibel und offen auf das sich verändernde Umfeld zu reagieren.

Die frühkindliche Lernform des „Spielens“ zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Das Spiel gibt dem Kind eine sehr hohe Motivation für die Umsetzung von Lernprozessen, da sowohl die Aktivität, als auch die Art des Spieles, das verwendete Material und die Spielpartner meist selbstgewählt ist.

*Wenn das Kind von sich aus ein Bild malt, ist die Konzentration und Ausdauer des Kindes wesentlich höher, als wenn es dazu aufgefordert wird.*



- Im Spiel bringt sich das Kind aktiv ein, lernt den Umgang mit verschiedenen Dingen und verinnerlicht Handlungsabläufe.

*Die Reihenfolge der Kleidungsstücke beim An- und Ausziehen prägt sich ein, zum Beispiel beim Verpflegen der Puppen, oder das Kind erwirbt den Umgang mit Stift, Schere und anderen Materialien beim Herstellen einer Werkarbeit,...*

- Verschiedene Spielsituationen ermöglichen dem Kind Gefühle und Gedanken spontan einzubringen.

*Im Gespräch teilt es eigene Wünsche, Meinungen und Interessen mit. Nur durch diesen Austausch haben die Kinder die Möglichkeit, eine gemeinsame Idee für ein Bauwerk zu erarbeiten. Peter: „Mir gefällt ein hoher Turm.“ Martina: „Ich möchte gern nur mit den roten Bausteinen bauen.“ Peter: „Dann bauen wir einen roten Turm.“*

- Manche Spielformen bieten dem Kind die Möglichkeit das Zeigen von verbotenen oder ungewohnten Verhaltensweisen.

*Rollenspiel: Das Kind spielt einen Räuber, weshalb es auch „unerlaubte“ Handlungen ausleben kann und diese nicht unterdrücken muss. Dies dient sowohl der psychischen Entlastung, als auch der Entspannung.*

- Kaum eine Art des Spieles (ausgenommen Wettspiele/Lernspiele) setzt das Kind unter Leistungsdruck.

*Ein Kind baut einen Turm. Der Turm fällt um, bevor die Turmspitze aufgesetzt werden konnte. Nun hat das Kind verschiedenste Möglichkeiten mit der Situation umzugehen, ohne den Druck zu erhalten den Turm erneut bauen zu müssen.*



- Das Spiel lässt die Kinder sowohl untereinander, als auch mit Erwachsenen in Kontakt treten.

*Das Kind lässt sich auf das gemeinsame Spiel mit der neuen Pädagogin ein, wodurch die Pädagogin leichter eine Beziehung knüpfen kann.*

- Auch die sprachliche Kompetenz wird im Spiel gefördert.

*Zwei Kinder spielen im Wohn- und Familienspielbereich. Sie versorgen ihre Puppe. Nur durch Absprachen können sie sich über ihre Ideen zum weiteren Verlauf des Spieles austauschen.*

- Spaß erlebt das Kind im lustvollen Spiel. Spielprozesse werden von positiven Gefühlen begleitet und sind daher besonders effektiv.

*Ein Kind baut ein Puzzle und ist begeistert durch das Tun an sich. Immer wieder wird dieser Prozess vom Kind wiederholt, da es nicht an der Fertigstellung, sondern am selbstständigen Tun interessiert ist.*

- Durch gezielte Angebote können diese Bildungsprozesse herbeigeführt und verstärkt werden.

*Die Kindergartenpädagogin merkt, dass ein Kind großes Interesse am Falten hat. Um auf dieses Interesse einzugehen und die Feinmotorik, als auch die Geschicklichkeit des Kindes mit Hilfe dieses Themas zu fördern, bietet sie eine Werkarbeit an, bei der neue Faltungen angeboten werden.*

Um diese Vielfalt des Spieles zu ermöglichen, ist es von großer Bedeutung, dem Kind ausreichend Zeit, Raum und Material zur Verfügung zu stellen um viele Selbstbildungsprozesse in Gang zu setzen.



## 5. BILDUNGSBEREICHE IM KINDERGARTEN

### a. Emotionen und soziale Beziehungen

Der Mensch ist ein emotionales Wesen. So trägt auch jedes Kind seine Gefühle und Emotionen in sich. Mit zunehmendem Alter gelingt es den Kindern besser, mit ihren Impulsen umzugehen und diese zu kontrollieren. Der Umgang mit Gefühlen und emotionalen Impulsen, sowie deren Kontrolle ist maßgeblich von den Reaktionen des Umfeldes beeinflusst.

Der Kindergarten bietet ein geschütztes Umfeld, in dem jedes Kind mit seinen Gefühlen angenommen wird. Die Kinder werden dahingehend unterstützt, ein Bewusstsein für die eigenen Gefühle, sowie für die der anderen zu entwickeln. Emotionale Befindlichkeiten werden mit den Kindern verbalisiert und in angemessener Art und Weise zum Ausdruck gebracht. So ist es möglich, Rücksichtnahme und empathisches Verhalten zu vermitteln und emotionale Sicherheit und Geborgenheit zu erwerben.

*„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel.“*

Dieses Zitat von Johann Wolfgang von Goethe ist ein Sinnbild dafür, wie wichtig soziale Beziehungen für die Entwicklung des Kindes sind. Erst das Vertrauen zu Bezugspersonen, zu Beginn meist ein Elternteil, ermöglicht dem Kind das aktive Erforschen der eigenen Umgebung.



## b. Ethik und Gesellschaft

Jedes Kind ist von Geburt an Teil einer Gesellschaft, die sich durch verschiedene Werte und Normen auszeichnet. Durch Reaktionen der Mitmenschen auf das eigene Verhalten erfährt das Kind diese gesellschaftlichen Richtlinien und wächst in das gesellschaftliche Leben hinein. Gerade im Kindesalter ist es von großer Wichtigkeit, Werte und Normen zu vermitteln, da diese dem Kind als Orientierung im eigenen Umfeld dienen. Im geschützten sozialen Gefüge des Kindergartens passiert dies auf kindgerechte Art und Weise. Die Kinder haben den nötigen Handlungsspielraum, die Zeit und geeignete Bezugspersonen, um die Bedeutung der Werte zu verstehen und diese zu verinnerlichen. Treffen unterschiedliche Werthaltungen aufeinander, kann dies als Anregung zu gemeinsamen Gesprächen und philosophischen Fragen führen, welche dem Kind helfen, ein ethisches Grundverständnis zu entwickeln, bei dem verschiedene Wertesysteme berücksichtigt werden.



## c. Sprache und Kommunikation

Die Sprache als Mittel zur Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft. Durch das soziale Miteinander in der Kindergartengruppe werden die Kinder dazu angehalten, zu kommunizieren. Somit bilden sich täglich Situationen für das Kind, in denen es seinen Sprachgebrauch erweitern kann und gezielt einsetzen lernt. Die Wertschätzung gegenüber der kindlichen Ausdrucksform zeigt dem Kind, dass es in seiner Individualität ernstgenommen und akzeptiert wird.

*„Vom Greifen zum Begreifen – vom Begreifen zum Begriff –  
vom Begriff zum abstrakten Denken“*

Täglich sammeln Kinder zahlreiche Erfahrungen, welche sie in ihrer sprachlichen Kompetenz und deren Weiterentwicklung unterstützen. Durch vielfältige Anregungen und Dialoge werden die Kinder vom Begreifen zur Begriffsbildung begleitet.

Der gesprochene Laut wird durch Schriftzeichen und Symbole festgehalten, welche den Kindern durch die Entdeckung von Ziffern und Buchstaben den Weg zum abstrakten Denken eröffnen. Diese Schriftkultur ist auch ein Teilbereich des Begriffes „Literacy“, welcher alle Fähigkeiten und Fertigkeiten umfasst, welche das Kind als Vorkenntnisse zum späteren Lesen- und Schreibenlernen benötigt. Diese erwirbt es durch das Erleben von Lese-, Erzähl- und Schriftkultur, welche einen festen Bestandteil im Kindergartenalltag bildet.

Zum Bereich Sprache und Kommunikation gehört auch die Medienkompetenz. Darunter versteht man die kindgerechte und kritische Auseinandersetzung mit Medien. Diese erstrecken sich vom klassischen Bilderbuchbereich, dem Besuch der örtlichen Bibliothek, dem Thematisieren von Fernseherlebnissen in Rollenspielen und Gesprächen, bis hin zum Einsatz digitaler Medien (z.B.: PC, Kamera,...) und deren gemeinsamer Nutzung mit den Kindern.



## d. Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist die grundlegende Handlungsform des Kindes. Erst durch das Ausleben des natürlichen Bewegungsdranges erwirbt und verarbeitet das Kind Sinneseindrücke und verknüpft diese mit bereits Bekanntem. Diese Abläufe bilden die Voraussetzungen für strukturiertes Denken und Handeln. Die Kinder nehmen ihren Körper und dessen Empfindungen wahr, die Grenzen ihrer Körper, sowie seine Raum-Lage und lernen dadurch eigene körperbezogene Bedürfnisse bewusst zu benennen. Aus diesen psychomotorischen Erfahrungen ergibt sich eine Wechselwirkung zwischen Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln. Diese Schlüsselfunktionen erweitern kindliche Erfahrungsspielräume und Handlungskompetenzen.

Über die Bewegung entwickeln Kinder eine Vorstellung über ihre körperlichen Stärken und Schwächen und gelangen dadurch zu einer zunehmend realistischen Selbsteinschätzung. Durch das Erproben von Fein- und Grobmotorik entwickelt das Kind sein Körpergefühl kontinuierlich weiter und differenziert über die Bewegung Ausdauer, Koordinationsvermögen, Geschicklichkeit und räumliches Vorstellungsvermögen. Bewegungserlebnisse werden ausreichend immer wieder in den Kindergartenalltag integriert, beispielsweise durch das Anbieten von gezielten Aktivitäten, wie

Bewegungslandschaften, das Erarbeiten von Bewegungsspielen, oder das Vorstellen von Fingerspielen und Handgeschichten. Auch eine strukturierte Raumgestaltung und das Abstimmen von Materialien im Freispiel können Bewegungsmöglichkeiten erschaffen, wie das Auflegen eines „Tempel-Hüpf-Teppichs“ oder das Anbieten von „Bewegungsliedern“ im gemeinsamen Kreis. Um einen Ausgleich zwischen Aktivität und Passivität herzustellen ist es wichtig, auch Möglichkeiten zur Entspannung anzubieten und Rückzugsbereiche zur Erholung zu gestalten.

Neben vielfältigen Bewegungsmomenten im Kindergartenalltag ist auch die psychische und physische Gesundheit des Kindes von großer Bedeutung für eine bestmögliche Entwicklung.

Damit diese behütet und gepflegt werden kann, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Wissen über präventive Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit und eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper zu vermitteln. Die Kinder erfahren auch, dass durch körperliche Aktivität emotionale Belastungen, Stress, oder auch Aggressionen abgebaut werden können.



### e. Ästhetik und Gestaltung

Kreative Gestaltungsprozesse geben dem Kind die Möglichkeit, komplexe Eindrücke zu verarbeiten und diese zu strukturieren. Dazu bietet der Kindergarten unterschiedliche Betätigungsfelder an. Die Kinder haben Zugang zu Instrumenten, vielseitigstem Material zum Zeichnen, Malen, Kleben, Formen, Stempeln oder Ähnlichem. Ihnen stehen Räume und Musik zum tänzerischen Ausdruck zur Verfügung, Finger- und Handpuppen, sowie Rollenspielbereiche, um sich im darstellenden Spiel auszuleben, sowie unterschiedliche Möglichkeiten, sich sprachlich mitzuteilen.

Motivation zur eigenen kreativen Arbeit können auch Anregungen aus Kunst und Kultur bieten. Kinder erhalten im Kindergarten Gelegenheit, sich mit verschiedensten Bereichen der Kultur (Theater, Malerei, ...), sowie mit Künstlern und Kunstwerken auseinander zu setzen. Dadurch erlebt das Kind, wie vielfältig kreative Prozesse sein können und wie individuell die daraus folgenden Emotionen sich entwickeln können. Diese Erlebnisse regen das Kind an, seine Kreativität weiterzuentwickeln, alternative Lösungswege zuzulassen und diese wiederum in Form von schöpferischen Prozessen und Werken Ausdruck zu verleihen.

## f. Natur und Technik

Die Frage nach dem „Warum?“ zeigt bereits bei jungen Kindern das große Interesse an naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Phänomenen. Mit großer Neugier versuchen sie die Ursache und Wirkung zu erforschen, sowie neue Eindrücke mit bereits gemachten Erfahrungen in Zusammenhang zu stellen, um der Lösung einen Schritt näher zu kommen. Auf diese Weise eignet sich das Kind Ordnungsstrukturen und Gesetzmäßigkeiten an, überprüft verschiedene Problemlösungsstrategien, erweitert neben dem eigenen Wissen auch seine lernmethodische Kompetenz und überträgt gewonnene Erkenntnisse auf neue Materialien und Situationen.



Diese Erfahrungen kann das Kind bei Naturbegegnungen machen und als Anreiz für weiteres Experimentieren nutzen. Dadurch entwickelt, überprüft und erneuert das Kind seine Theorien aufgrund gesammelter Wissensindrücke, welche Lernmechanismen anregen und das Kind zur Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt einlädt und daraus entstehende Erkenntnisse zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur hinführt. Dies wird beispielsweise bei den „Waldtagen“ im Kindergarten sichtbar, wo die Kinder das Ökosystem Wald und den achtsamen Umgang damit, kennenlernen.

Doch nicht nur die Natur, auch technische Geräte und Maschinen haben eine große Anziehungskraft auf Kinder. Die Auseinandersetzung mit deren Funktionsweisen ermöglichen den Kindern Einsicht in physikalisch-technische Gesetzmäßigkeiten und erlernen den Umgang mit verschiedensten Werkzeugen, sowie das bewusste Planen von Arbeitsschritten und Abläufen.

Um diese Bildungsprozesse zu ermöglichen, sind mathematische Grunderfahrungen Voraussetzung. Denn erst im mathematischen Denken erweitert das Kind seine kognitiven Fähigkeiten, wodurch es lernt, Muster, Reihenfolgen und Ordnungssysteme zu erkennen und für sich zu nutzen. Über das Interesse der Kinder an Mengen und Größen, geometrischen Formen und Zahlen, fördert das Kind sein Verständnis für Mengenrelation, Zählfertigkeit, sowie visuell-analytische und räumlich-konstruktive Fähigkeiten. Durch das Erleben mit allen Sinnen findet eine lustvolle Auseinandersetzung mit mathematischen Elementen auch in alltäglichen Situationen statt, beispielsweise beim Kinderzählen im Morgenkreis, beim Größenvergleich zweier Kinder mit Hilfe eines Maßbandes, beim Aktualisieren des Kalenders, ...



# PÄDAGOGISCHE PROZESSE

## 1. ZIELE UNSERES PÄDAGOGISCHEN HANDELNS

---

Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, die Kinder optimal in ihrer Entwicklung zu fördern und zu unterstützen. Um gezielt ganzheitliche Bildungsprozesse einleiten zu können, bedarf es konkreter Zielsetzungen, welche in verschiedene Kompetenzbereiche eingeteilt werden.

### a. Entwicklung von Selbstkompetenz

Die Selbstkompetenz umfasst Selbstverantwortung, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein, die Fähigkeit für sich selbst Verantwortung zu übernehmen sowie das Entwickeln von Identität.

Im Kindergarten erfährt das Kind Akzeptanz und Toleranz. Es wird angenommen wie es ist, dadurch wird sein Selbstvertrauen gestärkt. Wir setzen Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder und übertragen ihnen verschiedene Verantwortungsbereiche (Ordnung in der Garderobe, Zuständigkeiten für Spielmaterial oder Jausengeschirr, ...) So wird das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt.

### b. Entwicklung von Sozialkompetenz

Die Sozialkompetenz erstreckt sich von der Kontaktaufnahme mit anderen bis zu der Fähigkeit, in der Gruppe Verantwortung zu übernehmen.

Im Kindergarten machen die Kinder elementare Grunderfahrungen in einem Gruppengefüge. Um ein friedvolles Miteinander leben zu können, werden wichtige soziale Werte vermittelt, somit können sich durch den respektvollen, freundlichen Umgang miteinander Freundschaften bilden. Die Kinder erwerben auch die Kompetenz Konflikte zu erkennen und diese selbstständig zu lösen.

### c. Entwicklung von Sachkompetenz

Im Umgang mit verschiedenen Materialien und durch die altersadäquate Auseinandersetzung mit verschiedenen Fakten und Sachverhalten, entwickeln die Kinder Sachkompetenz. Sie erwerben Sachwissen und erweitern ihre Fähigkeiten im Umgang mit Material, außerdem ist es ihnen möglich, sachbezogen zu urteilen und entsprechend zu handeln.

Wir sind bemüht, den Kindern interessens- und bedürfnisorientiert vielseitiges Material anzubieten, um zur eigenständigen Entwicklung von Sachkompetenz beizutragen.

### d. Entwicklung lernmethodischer Kompetenz

Die lernmethodische Kompetenz bezieht sich auf die Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen, das Differenzieren von Wichtigem und Unwichtigem, als auch allen weiteren Aspekten des Lernens (z.B.: Wo lerne ich? Wie lerne ich? Was motiviert mich zum Lernen?).

Im lustvollen Spiel entwickeln die Kinder Motivation und Lernfreude. Bei verschiedenen spielerischen Tätigkeiten und Prozessen erlangen die Kinder die Erkenntnis, dass Anstrengung zu Erfolg führt. Zum Beispiel beim Zusammenfügen eines Puzzles oder beim Bauen verschiedener Bauwerke.

### e. Entwicklung von Metakompetenz

Als Metakompetenz bezeichnet man die Fähigkeit, sich selbst und die eigenen Fähigkeiten realistisch einschätzen zu können. Dieses Wissen, welches über allen andern Kompetenzen steht, hilft dem Kind, schwierige Aufgaben zu bewältigen, da es erkennt, wann es Unterstützung braucht und wo es Ziele allein erreichen kann.



## 2. METHODEN UND PÄDAGOGISCHE ANSÄTZE

### a. Vorbereitete Umgebung – Lernen aus eigenem Antrieb

Wir sind bemüht, den Kindern ihre Umgebung so vorzubereiten, dass sie durch die räumlichen und materiellen Gegebenheiten zu selbstständigem Tun angeregt werden. Dies verlangt intensive Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen und Vorlieben wahrzunehmen und dem entsprechend zu handeln. Spiel- und Beschäftigungsmaterial, sowie verschiedene Bildungsmittel werden kindgerecht und auffordernd angeboten.

### b. Ausgewogenheit zwischen Eigenaktivität und gesetzten päd. Angeboten

Für die Weiterentwicklung der verschiedenen Kompetenzen bedarf es, zusätzlich zur eigenständigen Auseinandersetzung, dem bewussten Einsatz von gezielten Aktivitäten, Angeboten und Impulsen der Pädagogin. Diese orientieren sich natürlich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Halten sich Eigenaktivität und Impulse von außen die richtige Balance, sind intensive Lernprozesse möglich.

### c. Wiederholung und Vertiefung

Neu erlernte Inhalte, aber auch bereits Vertrautes bedürfen Wiederholung und Vertiefung, um die Merkfähigkeit anzuregen und das Kind in seinen Kompetenzen angemessen zu fordern und fördern. Erst durch das Festigen von Inhalten ist es möglich, auf dieses Wissen aufzubauen und mit weiteren Bereichen zu verknüpfen und zu erweitern.



#### **d. Ganzheitliches Lernen**

Unter „ganzheitlichem Lernen“ versteht man das Lernen mit allen Sinnen. Das heißt, um den Kindern Wissen zu vermitteln und das Interesse daran zu wecken und zu halten, ist es von großer Bedeutung, so viele Sinne wie möglich zur Wissensvermittlung einzusetzen.

Je mehr Sinne angeregt werden, desto besser kann sich das erlangte Wissen im Gehirn verankern.

*„Sage es mir, und ich werde es vergessen.*

*Zeige es mir, und ich werde mich erinnern.*

*Lass es mich tun, und ich werde es verstehen.“ (Konfuzius)*

#### **e. Lebensweltorientierung**

Inhalte werden so gewählt, dass sie an die Lebens- und Lernerfahrungen des Kindes anknüpfen. Das motiviert zur selbsttätigen Auseinandersetzung. Neue Inhalte können auf Bekanntes und Vertrautes aufbauen.

#### **f. Empowerment – positive Verstärkung**

„Empowerment“ bedeutet die Orientierung an den Stärken und Potenzialen des Menschen.

Im Kindergarten wird dies konkret im Umgang mit den Kindern sichtbar. Kinder werden in dem was sie bereits gut können, oder in dem was sie bereits gelernt haben, durch Zuspruch und Lob bestärkt. Dadurch wird ihr Selbstvertrauen bestärkt und sie wagen sich auch an Dinge, die sie (noch) nicht können.

#### **g. Sachrichtigkeit**

Unsere Aufgabe als elementare Bildungseinrichtung ist es, Wissen zu vermitteln. Sachrichtige Wissensvermittlung setzt eine gewissenhafte Auseinandersetzung der Pädagogin mit dem jeweiligen Thema voraus.

## h. Partizipation

Partizipation meint, Kinder, in einem für sie angebrachten Rahmen, im Kindergartenalltag mitbestimmen zu lassen. So werden die Kinder bei verschiedenen Entscheidungen einbezogen. Je nach Situation stehen verschiedene Inhalte, Beschäftigungsmaterialien, Lieder oder Ähnliches zur Wahl. Beim Formulieren und Vereinbaren von Regeln für Spielbereiche oder im Umgang mit Spielmaterial werden die Kinder ebenso einbezogen. Durch diese Art der Mitbestimmung lernen Kinder Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gruppe zu erleben, sowie demokratisches Handeln mit zu gestalten.

## i. Arbeit in KLGR u. TGR

Um kindorientiertes Handeln im Kindergarten zu ermöglichen ist es notwendig manche Angebote nur für einen Teil der Gruppe anzubieten. Dies ermöglicht der Pädagogin, einzelne Interessen gezielter aufgreifen und auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder besser eingehen zu können.

## j. Montessoripädagogik

Ein pädagogischer Ansatz, der unser alltägliches Handeln prägt, ist die pädagogische Lehre nach Maria Montessori. Montessori lebte im 19. Jahrhundert in Italien und entwickelte als erste Ärztin Italiens Material zur Förderung von beeinträchtigten Kindern in heilpädagogischen Institutionen. Diese Materialien wurden über mehrere Jahrzehnte weiterentwickelt und in den von ihr gegründeten „Casa de Bambini“ (=Kinderhaus), auch „normal“ entwickelten Kindern angeboten.

Sie machte bereits vor über 150 Jahren Beobachtungen und stellte Theorien über die Entwicklung des Kindes auf, welche heutzutage von Hirnforschern wissenschaftlich belegt werden. Unter anderem war für sie die Schulung der Sinne von großer Bedeutung für die Entwicklung des Kindes, genauso wie das Anbieten einer „vorbereiteten Umgebung“, als auch die Erziehung zu Freiheit und Disziplin und die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder.

## k. Motopädagogik

Unter Motopädagogik versteht man ein ganzheitliches und lebensabschnittübergreifendes Konzept, das sich mit der Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung der Persönlichkeit beschäftigt. Die Grundprinzipien der motopädagogischen Arbeit sind Ganzheitlichkeit, Entwicklungs-, Handlungs- und Ressourcenorientiertheit, sowie Freiwilligkeit. Ziel ist es durch motopädagogische Einheiten möglichst freie Aufträge zu setzen, die die Kreativität der Kinder fördern und ihnen so ein individuelles Betätigungsfeld bieten sollen. Durch die Möglichkeit, ihre Kompetenzen in verschiedensten Bereichen zu erweitern, werden die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt.

## l. Ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik nach Franz Kett

Dieser pädagogische Ansatz beschreibt eine Arbeitsweise, die dazu auffordert, den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit anzunehmen und Inhalte dementsprechend vielfältig zu vermitteln. Um den Kindern bekannte Erfahrungsgrundlagen bieten zu können, wird verstärkt mit Symboldidaktik gearbeitet. Es geht darum Bekanntes zu entdecken und zu erleben, den Bezug zur eigenen Person herzustellen und je nach Situation eine Verbindung zur religiösen Dimension zu erleben. Wesentliche Grundsteine der Arbeitsweise sind die Verleiblichung (Darstellung mit dem Körper) und Verbildlichung (gemeinsame Gestaltung von gelegten Bildern) der Inhalte. So ist aktives und sinnliches Erleben möglich. Außerdem wird die Sprache als vielseitiges Gestaltungsmittel sehr bewusst eingesetzt.

*Symbol: Die Sonne*

*Verleiblichung: Sonnenauf- und -untergang mit dem Körper darstellen, ev. durch ein Lied begleiten, die Wärme der Sonne durch Reiben der Hände nach empfinden, Sonnenstrahlen tanzen lassen (die eigenen Finger oder mit Hilfe von Tüchern) Erfahrungen der Kinder einbinden*

*Verbildlichung: Gemeinsam mit Tüchern ein Sonnenbild legen*

*Bezug zur eigenen Person: Wie kann ich Sonne/Licht/Wärme für jemanden sein?*

*Religiöse Dimension: Auch wenn wir die Sonne nicht immer sehen können ist sie immer da! Gott hat sie für uns erschaffen. Er schenkt uns damit Wärme, Licht und Leben. Auch er ist immer bei uns. In unserem Herzen können wir sein Licht und seine Wärme spüren.*

### 3. EIN TAG IM KINDERGARTEN

#### a. Verschiedene Phasen eines Kindertages

##### **ANKOMMEN UND ORIENTIEREN - Orientierungsphase**

Die Orientierungsphase meint jene Phase im Tagesablauf, welche das Kind zur Umstellung von den Familien- in den Kindergartenalltag benötigt. In dieser Zeit finden Verabschiedungen statt, die Kinder werden von der Pädagogin begrüßt und bewusst wahrgenommen, mit all ihren Gefühlen und Stimmungen. Manche Kinder brauchen in dieser Phase verstärkt Zuwendung. Das Kind beobachtet in dieser Phase das Geschehen und wendet sich häufig bereits bekannten Spielen zu.

Auch der „Frühdienst“ fällt in diese Periode der Orientierung, wobei hier auf ausreichend Zeit und Zuwendung der Pädagogin für die Kinder geachtet wird, um für Ruhe und Gelassenheit zu sorgen und damit auf rücksichtsvolle Weise einen gemütlichen Start in den Tag zu ermöglichen.

##### **VERTIEFEN INS TUN - Konzentrationsphase**

In dieser Zeit finden intensive Tätigkeiten statt. Das Kind wendet sich dabei mit großer Aufmerksamkeit einer Sache zu und setzt sich auch mit Neuem auseinander. Diese Gelegenheit wird von den Pädagoginnen genutzt, um gezielte Angebote für Klein- und Teilgruppen, oder einzelne Kinder, zu setzen. Das ist die Zeit für Bewegungseinheiten, Sachgespräche, Geschichten, Bilderbücher, kreative Angebote und viele weitere Aktivitäten zu den verschiedenen Bildungsbereichen. Je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder variiert die Dauer und Intensität dieser Phase.

Jene Konzentrationsphasen, die nachmittags stattfinden, laden ein, die Interessen und Bedürfnisse der anwesenden Kinder direkt in das Bildungsgeschehen miteinzubeziehen, um das kindliche Spiel zu intensivieren, oder Inhalte zu vertiefen und zu erweitern.



### **ENERGIE TANKEN** - Erholungsphase

Auf die Konzentrationsphase folgt in der Regel eine Erholungsphase, welche dem Kind die Möglichkeit zur Entspannung bietet. Diese kann zum Beispiel durch das Nützen der Jausenzeit, sowie durch Raum für Bewegung erreicht werden. Wie die Erholungsphasen gestaltet werden, orientiert sich immer an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der Gruppe, weshalb die Planung der Erholungsphasen meist sehr flexibel ist.

Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes folgt auf die Erholungsphase erneut eine Konzentrationsphase. Es ist auch möglich, dass sich diese beiden Phasen mehrere Male am Tag abwechseln.

Das Mittagessen mit Ruhezeit nimmt eine Sonderstellung als Erholungsphase ein, da sie in unserem Betrieb nur an bestimmten Tagen angeboten wird. Damit diese Phase positiv gestaltet werden kann, ist ein guter Personalschlüssel von großer Wichtigkeit, um auf die Bedürfnisse nach Zuwendung und Ruhe gezielt eingehen zu können. In unserer Einrichtung haben die Kinder individuelle Wahlmöglichkeiten, wie sie die Ruhezeit verbringen möchten. So wird ein Raum als Ruheraum vorbereitet, in dem sie bei Hör-CDs oder Entspannungsliedern zur Ruhe kommen können. Als weitere Möglichkeit dürfen die Kinder die Ruhezeit auch im Gruppenraum verbringen. Um eine ruhige Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder vom Vormittag erholen können, werden in dieser Zeit die Spielbereiche etwas eingegrenzt.

Die Kinder können sich im Kreativbereich betätigen, Bilderbücher betrachten, oder sich anderen ruhigen Tätigkeiten widmen, wie z.B. Beschäftigung mit Lege- und Steckmaterialien, Puzzles, Tischspielen od. Ä.



### **BALD GEH ICH NACH HAUSE** - Ausklang

Damit der Übergang vom Kindergarten in die familiäre Obhut harmonisch verläuft, ist es wichtig, ausreichend Zeit zum Ausklingen des Kindergartengeschehens zu lassen. Das Spiel soll in Ruhe beendet werden können. In dieser Zeit findet die Abholsituation statt, weshalb die Pädagogin ihr Hauptaugenmerk auf jene Kinder lenkt, welche gerade abgeholt werden und, falls möglich, Kontakt mit deren Eltern aufnimmt, um sich kurz über aktuelle Geschehnisse im Umfeld des Kindes auszutauschen. Die Abholsituation wird so gestaltet, dass das Kind ausreichend Freiraum zur Selbstständigkeit erhält (z.B.: selbstständiges Anziehen). Durch das persönliche Verabschieden wird das Kind auch am Ende des Kindertages noch einmal bewusst wahrgenommen und fühlt sich in seinem Selbstbewusstsein gestärkt.

## **b. Gestaltung verschiedener Fixpunkte im Tagesablauf**

### • ***DIE JAUSE***

In unserer Einrichtung wird die Jause „gleitend“ praktiziert. Dabei gibt es einen Zeitrahmen, in dem Jausenmöglichkeit besteht, welche individuell von jedem Kind einzeln gewählt werden kann.

Diese Form der Jause eignet sich für uns sehr gut, da die Kinder bereits früh lernen, sich ihre Zeit selbst einzuteilen, ihre eigenen Bedürfnisse bewusster wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Außerdem werden die Kinder nicht unnötig in intensiven Spielphasen unterbrochen.



- **DAS FREISPIEL**

Unter „Freispiel“ versteht man jenen Zeitabschnitt, in dem sich das Kind mit von ihm selbst gewählten Materialien, Spiel- und Lernaktivitäten auseinandersetzt. Aufgabe der Pädagogin ist es, den Kindern Zeit, Raum und Möglichkeit für Selbstbildungsprozesse zu schaffen. Beispielsweise kann dies durch das zur Verfügung stellen bestimmter Materialien, durch das Geben von Zuwendung und Anerkennung, oder durch das Schützen vor Störungen geschehen. Friedrich Fröbel vergleicht das Kind in diesem Tun mit dem Bild der Pflanze - eine Pflanze kann nur unter den richtigen Bedingungen wachsen, das Kind kann sich nur unter den richtigen Bedingungen weiterentwickeln.

- **DIE MITTAGSSITUATION**

Das Mittagessen findet gemeinsam im Gruppenraum statt. Dabei wird auf eine gepflegte Tischkultur und eine angenehme Atmosphäre geachtet. Dieser Zeitpunkt stellt eine Unterbrechung des Tagesverlaufes dar und bietet den Kindern eine Zeit für Ruhe und Genuss. Zusätzlich werden die Kinder mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, wie dem Decken und Abräumen des Tisches und auf einen angemessenen Umgang mit Lebensmitteln vertraut und aufmerksam gemacht.

- **GEBURTSTAGE**

Der Geburtstag jedes Kindes wird als besonderes Ereignis im Kindergarten gefeiert. Das Geburtstagskind erlebt sich im Mittelpunkt und erfährt von seiner Einzigartigkeit durch die Auseinandersetzung mit seiner eigenen Person. So weit wie möglich wird versucht, die Geburtstagsfeier am tatsächlichen Geburtstag abzuhalten. Ist dies nicht möglich, wird in Absprache mit den Eltern vor-, oder nachgefeiert.



- **AUSGÄNGE, WALD- UND NATURTAGE**

Um den Kindern ihre Umwelt näher zu bringen, finden immer wieder Ausgänge und themenorientierte Tage statt, welche dem Kind die Gelegenheit bieten, sich mit seinem Umfeld bewusst auseinanderzusetzen, dessen Ressourcen bewusst wahrzunehmen und verantwortungsvoll damit umzugehen. Beispielsweise werden immer wieder Naturtage angeboten, an denen ein Vormittag im Wald und auf der Wiese verbracht wird. Dadurch lernen die Kinder in neuen Handlungsfeldern zu agieren und sich mit dem Lebensraum Natur zu beschäftigen.

- **GRUPPENÜBERGREIFENDE AKTIVITÄTEN**

Um allen Kindern eine vielfältige Palette an Themen und Inhalten zugänglich zu machen, werden gruppenübergreifende Projekte und Angebote durchgeführt. Des Weiteren werden viele Feste und Feiern gruppenübergreifend gestaltet. Dies schafft ein familiäres Klima im Betrieb, da sich die Kinder untereinander besser kennenlernen. Außerdem führt diese Arbeitsweise zu einer Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühles durch die gemeinsamen Erlebnisse, welche die Gruppen miteinander teilen und verbinden.



## 4. RELIGIÖSE ERZIEHUNG

---

Religiöse Erziehung ist in unserem Kindergarten Teil der täglichen Praxis und umfasst weit mehr als „nur“ die Vermittlung von theologischem Wissen. Durch Rituale und einen positiven Umgang miteinander, erleben die Kinder täglich verlässliche stabile Beziehungen, Solidarität und Nächstenliebe. Wertvorstellungen und Grundhaltungen können zum Ausdruck gebracht werden.

Die Arbeit mit Symbolen ermöglicht es den Kindern etwas so Abstraktes wie Spiritualität oder den Glauben an Gott greifbarer zu erleben.

Geschichten aus dem Leben Jesu, Gleichniserzählungen und Erzählungen über Heilige, wie St. Martin und Bischof Nikolaus stärken Kinder in ihrem Vertrauen und im Erlangen einer positiven Lebenseinstellung. Wir versuchen den Kindern Gott als einen Begleiter in ihrem Leben zu vermitteln, der Hoffnung, Hilfe und Freund sein kann.

Die Kinder lernen bei sich selbst zu sein, still zu werden, sich auf Geheimnisvolles einzulassen und mit schwierigen Wahrheiten zu leben. Religiöse Bildung und Begleitung leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.



## 5. FESTE UND FEIERN

Im Kindergarten erleben die Kinder viele Feste, die der Jahreskreis mit sich bringt. Andere wiederum ergeben sich durch Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit oder durch spontane Impulse der Kinder.

Somit erhalten die Kinder auf der einen Seite Einblicke in die Bedeutung und den Sinn verschiedener Feste, andererseits wird ihnen die Möglichkeit geboten, sich zu verschiedenen Themen kreativ zu entfalten und Feste und Feiern nach ihren Vorstellungen und Bedürfnissen aktiv mitzugestalten. Sie erleben diese besonderen Ereignisse in Gesellschaft von Freunden, vertrauten Bezugspersonen, Verwandten oder in der Gemeinschaft der (Pfarr-) Gemeinde. Dadurch wird nicht nur die Gemeinschaft im Kindergarten gestärkt, sondern die Kinder erleben sich auch als Teil einer Orts- und Pfarrgemeinde.

Folgende Feste und Feiern begleiten uns durch ein Kindergartenjahr:

- Erntedankfest
- Martinsfest
- Nikolausfeier
- Weihnachtsfeier in der Gruppe
- Faschingsfest
- Osterfest
- Abschlussfest im Kindergarten
- Verschiedene Feste der Pfarre
- Feste zu Schwerpunkten

Die Gestaltung der Feste erfolgt auf unterschiedlichste Art und Weise und in wechselnder Intensität – je nach Schwerpunkten im Kindergartenjahr.



## 6. GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN (TRANSITIONEN)

---

### a. „Ich komme in den Kindergarten“ - Eingewöhnung

Wir legen großen Wert darauf, jedem Kind einen schrittweisen Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten zu ermöglichen. Die Kinder sollen genügend Zeit bekommen, Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen aufzubauen und sich in der noch unbekanntem Umgebung zu orientieren. Auf jeden Fall muss darauf geachtet werden, dass es bei der Eingewöhnung in den Kindergarten nicht zu einem Vertrauensbruch zwischen dem Kind und den Eltern kommt. In welchem Maß es notwendig ist, dass dabei ein Elternteil anwesend ist, wird mit den Familien individuell vereinbart. Die Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Sie kennen ihre Ängste und wissen meist am besten, wie man sie bei der Loslösung unterstützt. Die Pädagogin steht unterstützend mit fachlichem Rat zur Seite. So wird für jedes Kind ein individuelles Eingewöhnungsmodell erstellt.

Eine erste Kontaktaufnahme passiert beim Anmeldegespräch. Im Sommer werden Schnuppertage angeboten, bei dem das Kind mit einem Elternteil eine gewisse Zeit des Vormittags miterleben darf. Die Kinder gewinnen so einen ersten Einblick in die Räumlichkeiten, in die Gruppensituation und können erste Kontakte zu den späteren Bezugspersonen aufbauen.

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres werden die Kinder von den Eltern gebracht. Je nach Befindlichkeit des jeweiligen Kindes können sich die Eltern bald verabschieden oder im Haus verweilen. Auf die individuelle Situation angepasst, werden mit den Eltern dann Vereinbarungen über die weiteren Schritte der Eingewöhnung getroffen. (Vorläufiger Verzicht auf den Bustransport, Anwesenheit eines Elternteils z.B. in einem Nebenraum, langsame Steigerung der Abwesenheit des Elternteils, Mitbringen persönlicher Gegenstände, ...)

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder in der Eingewöhnungszeit dahingehend zu unterstützen, dass sie Orientierung im Haus und im Tagesablauf erlangen und Vertrauen zu uns als Bezugspersonen aufbauen. Ebenso zählt es zu unseren Bemühungen, den Eltern die nötige Sicherheit entgegen zu bringen und auch sie beim Loslösungsprozess zu unterstützen.

## b. „Vom Kindergarten in die Schule“

Im letzten Kindergartenjahr wird mit den Schulanfängern verstärkt gearbeitet. Zu den verschiedenen Bildungsbereichen werden Angebote gesetzt, die der meist sehr hohen Lernmotivation der 5-6-jährigen Kinder entsprechen. Sie sollen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten dahingehend weiter entwickeln, dass sie später im Stande sind, den Schulalltag gut zu bewältigen. Dies geschieht auf kindorientierte spielerische Art und Weise. Arbeitsblätter dienen lediglich der Vertiefung von bereits Gelerntem. Sie fordern jedoch vom Kind ein hohes Maß an Konzentration und Durchhaltevermögen. Bei jeglichen Arbeiten wird verstärkt auf die Vermittlung positiver Arbeitshaltungen wie Genauigkeit, Sorgfalt und Ausdauer geachtet.

Zum Abschluss des Kindergartenjahres dürfen die Schulanfänger ihre Schultaschen in den Kindergarten mitbringen. Als Höhepunkt des letzten Kindergartenjahres wird ein besonderes Ereignis nur für die Schulanfänger angeboten, z.B. eine Nacht im Kindergarten.

Um für die Kinder den Übergang vom Kindergarten in die Schule so angenehm wie möglich zu gestalten, pflegen wir eine gute Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Volksschule. Jährlich gibt es einen Austausch darüber, wie die Vorbereitung der Kinder auf den Schuleintritt gestaltet wird und was die Kinder in der Schule erwartet. Außerdem werden Vereinbarungen zu einem schrittweisen Übergang getroffen. So werden die Schulanfänger zum Beispiel zu Schnuppertagen eingeladen, an denen sie in Kleingruppen und in Begleitung einer Helferin einige Zeit in der Schule verbringen dürfen. Außerdem gibt es einen großen Schulschnuppertag für alle Schulanfänger. Dabei dürfen verschiedene Aufgaben im Zuge eines Stationenbetriebs ausprobiert werden. Die Kinder werden dabei von Paten-Schulkindern begleitet.

Diese ersten Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit den Lehrpersonen, den Schülern und den Räumlichkeiten, die die Kinder in Zukunft erwarten, sollen Ängste und Sorgen der Kinder abbauen und die Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt wecken.

## 7. KOOPERATIONEN

### a. Eltern

Wir sehen uns als Partner der Eltern in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Deshalb sind uns eine gute Zusammenarbeit und ein reger Austausch ein besonderes Anliegen. Wertschätzende Kommunikation auf gleicher Augenhöhe ist dazu eine unerlässliche Grundlage. Um den Eltern die Geschehnisse und die Bildungsarbeit im Kindergarten transparent zu machen, werden Elternbriefe verfasst, Pinnwände gestaltet und etwa monatlich eine Kindergartenpost erstellt. Auf unserer Homepage kann man sich ebenfalls über aktuelle Themen informieren.

Die Möglichkeit zum gegenseitigen Interessensaustausch bieten Elternabende, die mindestens zweimal jährlich angeboten werden (z.B. zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres, zum Thema „Schulvorbereitung“, ...) Wir legen großen Wert darauf, mindestens einmal jährlich mit den Eltern eines jeden Kindes ein Entwicklungsgespräch zu führen, da hierbei ein intensiverer Austausch über häusliche und institutionelle Situationen möglich ist und Entwicklungsschritte der Kinder besprochen werden.

Natürlich besteht auch telefonischer Kontakt und die Möglichkeit zu kurzen Tür-und-Angel Gesprächen.

Die Eltern sind auch durch Vertreter im Kindergartenausschuss (gebildet aus Vertretern der Pfarre, der Gemeinde und der Eltern, sowie der Leiterin des Kindergartens) eingebunden.

Bei unterschiedlichen Festen und Feiern engagieren sich manche Eltern gerne und bringen sich bei verschiedenen Tätigkeiten ein. So organisieren zum Beispiel jedes Jahr die Eltern der Schulanfänger einen Punschstand beim Martinsfest.



## b. Externe Partner und öffentliche Einrichtungen

- **LOGOPÄDIN**

Im Zuge der logopädischen Reihenuntersuchung besucht uns einmal jährlich eine Logopädin.

- **FACHBERATUNG INTEGRATION / CARITAS**

Gibt es bei Kindern in unserer Einrichtung Auffälligkeiten im Bezug auf die Entwicklung oder besteht die Notwendigkeit zur besonderen Integration einzelner Kinder, steht uns die Fachberatung für Integration unterstützend als Beratungsstelle zur Verfügung.

- **ZAHNGESUNDHEITSERZIEHERIN**

Zweimal jährlich besucht uns eine Zahngesundheitserzieherin des PGA. Sie erarbeitet mit den Kindern spielerisch die richtige Zahn- und Mundhygiene, sowie die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung zur Gesunderhaltung der Zähne.

- **SEHTEST**

Im Zuge einer Reihenuntersuchung führt einmal jährlich ein Optiker mit den kindergartenpflichtigen Kindern einen Sehtest durch. So können unterschiedliche Beeinträchtigungen rechtzeitig erkannt werden und entsprechende Maßnahmen gesetzt werden.

- **PFARRBÜCHEREI LIEBENAU**

Um den Kindern vielfältige Erfahrungen mit Büchern zu ermöglichen und ihnen den Zugang zu Büchern verschiedener Genres und Interessensbereiche zu eröffnen, pflegen wir eine gute Zusammenarbeit mit der hiesigen Bücherei. Etwa einmal im Monat besuchen wir die Einrichtung und jedes Kind darf sich ein Buch aussuchen, das es für den Kindergarten ausborgt.

- **SCHULEN**

Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Volksschule wird unter dem Punkt „Vom Kindergarten in die Schule“ genauer erläutert. Es besteht auch eine gute Kooperation mit der neuen Mittelschule. Einige SchülerInnen und LehrerInnen engagieren sich immer wieder dafür, den Kindern im Kindergarten einen Besuch abzustatten und ihnen vorzulesen.

- **BILDUNGSANSTALTEN FÜR KINDERGARTENPÄDAGOGIK**

SchülerInnen einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik sammeln Erfahrungen durch die Arbeit in Form von meist 1-2 wöchentlichen Praktika in Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, zukünftige Pädagoginnen in ihrem Bestreben vielseitige Erfahrungen zu sammeln, um gut auf das Berufsleben vorbereitet zu sein, zu unterstützen. Dennoch gilt für die Bereitschaft der Pädagoginnen, Schülerinnen aufzunehmen das Prinzip der Freiwilligkeit.

- **THERAPEUTEN**

Ist ein Kind, das den Kindergarten besucht, in therapeutischer Behandlung, so liegt es in unserem Interesse uns mit den jeweiligen Experten, nach Absprache mit den Eltern, auszutauschen. Wir stehen den Eltern in Fragen zur Entwicklung ihres Kindes gerne mit Rat und Tat zur Seite. Manche Situationen übersteigen allerdings auch unsere Kompetenzen. In diesem Fall sehen wir uns als Vermittler zwischen dem Elternhaus und einem qualifizierten Experten.

- **WEITERE ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN ODER ÖRTLICHE BETRIEBE**

Anlass- und bedarfsbezogen wird die Kooperation mit weiteren örtlichen Betrieben, Vereinen und Einrichtungen angestrebt.



### c. Öffentlichkeitsarbeit

Im Kindergarten wird wertvollste Bildungs- und Erziehungsarbeit geleistet, die für die Entwicklung des Kindes als Persönlichkeit, sowie für weitere Lernprozesse ein wichtiges Fundament bildet. Um den Wert und die Bedeutung des Kindergartens als elementare Bildungseinrichtung aufzuzeigen, ist uns Transparenz nach außen sehr wichtig. Dazu bieten verschiedene mediale Plattformen oder örtliche Veranstaltungen optimale Möglichkeiten:

- Über aktuelle Geschehnisse im Kindergarten, sowie grundlegende Rahmenbedingungen, informiert unsere Homepage.
- Der Kindergarten nimmt an Veranstaltungen und Festen der Pfarre, sowie der Gemeinde teil und gestaltet diese teilweise mit.
- Durch kurze Artikel im Pfarrblatt über aktuelle Themen und Ereignisse im Kindergarten erhält die Bevölkerung Liebenaus einen Einblick in das Kindergartengeschehen.

### d. Pfarre als Träger der Einrichtung

Unser Kindergarten wird als Pfarrcaritaskindergarten geführt und orientiert sich somit an den Richtlinien und Leitpositionen der Caritas. Die Pfarrcaritas Liebenau fungiert als Dienstgeber für alle Angestellten und ist Rechtsträger der Einrichtung. Die Rechtspersönlichkeit der Caritas wird vom Pfarrer nach außen vertreten. Es kann aber auch eine Person bevollmächtigt werden, die Interessen der Pfarrcaritas im Zusammenhang mit der Führung, Erhaltung und dem Betrieb des Kindergartens wahrzunehmen und alle dazu erforderlichen Rechtshandlungen vorzunehmen = Mandatsvertreter.

#### **Zusammenarbeit mit dem Mandatsvertreter Herrn Josef Wirrer**

Die Zusammenarbeit ist von gegenseitiger Wertschätzung und Achtung geprägt. Herr Wirrer unterstützt uns in unseren Anliegen und übt sein Mandat im Interesse einer wertvollen Bildungsarbeit im Kindergarten und einem guten Gesprächsklima zu den Mitarbeiterinnen aus.

Durch regelmäßige Kontaktaufnahme herrscht ein reger Informationsfluss, wodurch Herr Wirrer über die Geschehnisse und wichtigen Ereignisse im Kindergarten am Laufenden ist.

## 8. PLANUNG UND DOKUMENTATION, BEOBACHTUNG

---

Beobachtung, Planung und Dokumentation sind pädagogische Instrumente, welche gezielt eingesetzt werden, um die kindliche Entwicklung bestmöglich zu fördern und zu unterstützen.

### a. Beobachtung

Bei der Beobachtung wird in folgenden Arten der Beobachtung unterschieden:

#### Gruppenbeobachtung

Darunter versteht man sowohl das Wahrnehmen des Gruppengeschehens, als auch die Auseinandersetzung mit dem Klima und den verschiedenen Konstellationen, welche in einer Kindergartengruppe bestehen und deren Auswirkung auf das tägliche Geschehen.

#### Einzelbeobachtung

Von Einzelbeobachtung spricht man, wenn nur ein Kind gezielt, oder spontan beobachtet wird. Um diese Eindrücke zu dokumentieren und auszuwerten werden Beobachtungsbögen verwendet.

Die Beobachtung gibt der Pädagogin aufschlussreiche Erkenntnisse über den Entwicklungsstand, die Interessen und Bedürfnisse des Kindes, woraus sich ihre weiteren Planungsschritte ergeben.

### b. Planung

Unter „Planung“ versteht man die Auswahl von Inhalten und Methoden, welche die Entwicklung des Kindes fördern und auf seine Bedürfnisse und individuellen Besonderheiten eingehen.

Als Ausgangspunkt dieser pädagogischen Arbeit werden Ziele gewählt, die den Kompetenzbereichen und den, durch die Reflexion und Beobachtung ermittelten, Bedürfnissen des Kindes entsprechen und somit die ganzheitliche Förderung des Kindes verfolgen.

Um diese Zielsetzungen in die Praxis umzusetzen, entwerfen die Pädagoginnen Angebote und Impulse, die an die Gruppe angepasst sind und das Spiel- und Lernverhalten auf eine positive Weise bestärken und erweitern.

### c. Dokumentation

Aufgabe der Pädagogin ist es, diese Prozesse zu dokumentieren, um daraus Rückschlüsse für die pädagogische Weiterarbeit zu ziehen. Beispielsweise werden sowohl einzelne Angebote, als auch ganze Themenschwerpunkte auf ihre Sinnhaftigkeit und ihren didaktischen Nutzen hinterfragt, um daraus Verbesserungsmöglichkeiten für zukünftige Aktivitäten und Impulse zu erarbeiten.

Die Dokumentation dient weiters zur Steigerung der Transparenz im Bildungsgeschehen.

Anhand der vielseitigen und vielschichtigen Dokumentationsformen wird die Bildungsarbeit in elementaren Bildungseinrichtungen veranschaulicht und deutlich gemacht.

## 9. FORT- UND WEITERBILDUNG

---

Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit sich weiterzubilden. Dazu stehen ein reichhaltiger Fortbildungskatalog des Landes OÖ sowie fachgebundene Seminarangebote anderer anerkannter Anbieter zur Auswahl. Außerdem gibt es Fortbildungsangebote der Caritas, sowie eine jährliche Fachtagung.

Weiterbildung geschieht allerdings nicht nur in Form von Seminarbesuchen, sondern auch durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur. Im Kindergarten stehen verschiedene Fachbücher und -journale allen Mitarbeitern zur freien Verfügung. Zu aktuellen Themen kann auch Fachliteratur angekauft werden.

Erste Hilfe Kurse werden in regelmäßigen Abständen absolviert.

## 10. PÄDAGOGISCHE QUALITÄT IM KINDERGARTEN

---

Als elementare Bildungseinrichtung ist es uns besonders wichtig, eine qualitativ wertvolle pädagogische Arbeit zu bieten. Um das gewährleisten zu können, ist eine ständige Reflexion und Weiterentwicklung notwendig. Folgende Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind Teil unserer Arbeit:

- Jede Pädagogin reflektiert für sich die Auswahl ihrer Methoden, ihr Erziehverhalten und pädagogischen Zielsetzungen. Außerdem tauschen wir uns in Gesprächen mit Mitarbeiterinnen regelmäßig aus. Wir beraten über verschiedene Situationen, aktuelle Ereignisse aus der Forschung oder pädagogische Herangehensweisen.
- Im strukturierten Mitarbeitergespräch, welches jährlich mit der Leiterin zu führen ist, geschieht ein Austausch über vergangene Ereignisse, Ziele für die Zukunft und die Zusammenarbeit im Team.
- Durch die Erstellung und die ständige Überarbeitung und Aktualisierung unseres pädagogischen Konzepts werden immer wieder Prozesse zur Qualitätssicherung in Gang gesetzt.
- Das Amt der Oö Landesregierung entwickelte, in Zusammenarbeit mit dem Charlotte Bühler Institut, ein Selbstevaluierungsinstrument für pädagogische Qualitätsmerkmale in Kinderbetreuungseinrichtungen. Anhand dieses Instruments ist eine detaillierte Bewertung der eigenen Arbeitspraxis durchzuführen. Durch eine gewissenhafte Auswertung dieser Ist-Analyse können Konsequenzen abgeleitet und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung gesetzt werden.
- Eine Evaluation durch externe Personen erfolgt über die Zusammenarbeit und durch Besuche der Qualitätsbeauftragten des Landes OÖ, sowie im Austausch mit der zuständigen Fachberatung der Caritas.

# QUELLENVERZEICHNIS

## Dies ist eine Überarbeitung von:

„Pädagogisches Konzept für den Pfarrcaritaskindergarten Liebenau“, Juni 2012, Maria Hackl, Kathrin Kitzler, Isabella Pichler

## Weiter Literatur:

- Hartmann Waltraut, Stoll Martina, Chisté Natalie, Hajszan Michaela: *Bildungsqualität im Kindergarten - Transaktionale Prozesse, Methoden, Modelle*. 1. Auflage. Wien: öbv & hpt VerlagsgmbH & Co. KG, 2000
- Bäck Gabriele, Hajszan Michaela, Bayer-Chisté Natalie: *Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik*. 1. Auflage. Wien: G&G Verlagsgesellschaft mbH, 2008
- Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Charlotte Bühler Institut, 2009
- Frick Eva, Haas Susanne, Peterseil Josef, Stadlbauer Ulrike, Walter Elmar: *Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan: für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. 1. Auflage. Unsere Kinder, 2010
- Kindergarten heute Spezial: *Pädagogische Handlungskonzepte*
- Gabriele Bäck, Natalie Bayer-Chisté, Michaela Hajszan: *Tagein Tagaus. Kindergartenalltag macht Kinder kompetent*. öbv & hpt VerlagsgmbH & Co.KG, 1. Auflage, 2002
- *Landesgesetzblatt für Oberösterreich*, Jahrgang 2007, Nr. 39
- *KIREF Nachrichten der Diözese St. Pölten* 2/2006/82
- Bundesministerium für Familie und Jugend: [www.kinderrechte.gv.at/kinderrechte-in-osterreich](http://www.kinderrechte.gv.at/kinderrechte-in-osterreich). 2014
- Beilage zum Linzer Diözesanblatt 1/1996 „Kindergärten in kirchlicher Trägerschaft“; Caritas Linz: „Leitpositionen der kirchlichen Kindertageseinrichtungen in Oberösterreich“
- *Duden Fremdwörterbuch* Verlag Brockhaus, 7. Auflage (2001)
- *ZeitRaum Kindergarten – Methoden des Kindergartens 1*, Dipl.-Theol. Martin Kranzl-Greinecker, Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder, 6. Auflage (2005)
- *Berliner Bildungsprogramm*, Dr. Christa Preissing, Verlag das Netz, 1. Auflage (2004)